

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Merope

Voltaire

Halle a.S., 1910

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-89801](#)

Nicht höfisch Wesen. Und so weiß er nicht,
Was Königen gebührt.

Pollyphont. Wie? Welche Worte?
Welch Überraschung. Du verteidigst ihn?

Merope. Wer, König? Ich?

Pollyphont. Du selbst. Kannst du nicht endlich
Von diesem Irrtum los? Ist dies der Mörder,
Der Mörder deines Sohnes, Königin?

Merope. Mein Sohn, der tief bejammernsverte Rest
So vieler Könige, mein Sohn, den man
In eine Todesfalle lockte, den ein frecher
Barbar mit seinen Schlingen . . .

Ismene (leise zu Merope). Weh, was tuft du?

Pollyphont. Wie? Ohne Zorn blickst du auf ihn herab?
Du zitterst, Rührung zeigen deine Augen
Bei seinem Anblick. Und du willst vor mir
Die Tränen scheu verbergen!

Merope. Ich verberg' nichts.
Es flossen meine Tränen reichlich schon,

Und schier aus gutem Grunde, wie du weißt.

Pollyphont. Daz ihre Quell' verfliege, fall' der Mörder!
's ist Zeit zur Opferung, Krieger!

Merope. Grausamer,
Was wagt dein Mund?

Agis. Wie, Königin, von Mitleid
Für mich ist all dein Herz erfüllt!

Pollyphont. Er sterbe!

Merope. Er ist . . .

Pollyphont. Schlagt zu!

Merope (wirkt sich zwischen Agis und die Soldaten).

Barbar, er ist mein Sohn!

(Ismene ab.)

Vierte Szene.

Pollyphont. **Merope.** **Agis.** **Eros.** **Soldaten.**

Agis. Ich? Und dein Sohn?

Merope. Du bist's, der Himmel weiß es,

Der Himmel, der in solch verhängnisvollem

Schoß dich hat werden lassen, der zu spät

Mir erst die Augen öffnete, er gibt

Dich mir zurück, zu unser beider Tod.

Agis. Welch Wunder, Götter! Das begreif' ich nicht.

Polyphont. Solch eine List muß sehr mich überraschen.

Du, seine Mutter, du, die seinen Tod

So gierig wünschte?

Agisith. Stürbe als ihr Sohn ich,

Ich würd's dem Schicksal auf den Knieen danken.

Merope. Ja, ich bin seine Mutter; meine Liebe

Hat mich verraten. Ja, in deinen Händen

Hältst das Geheimnis meines Lebens du.

In Ketten liegt vor dir der Göttersproß,

Kresphontes Erbe und dein Herr und König.

Du kannst mich des Betrugs zeihn, wenn du willst;

Denn dem Tyrannen ist es nicht gegeben,

Die Stimme der Natur zu hören, dein

Von Blut genährt Herz wird nie gerührt. —

Ja, der dem Tod entgangen, ist mein Sohn.

Polyphont. Was willst du sagen, und auf welchen Schredden ...

Agisith. Ich glaub', daß ich ihr Sohn. Ich hab' Beweise

In ihren Tränen, in dem, was ich fühle:

Und in dem Herzen, das den Mut entflammt,

Und in dem Arm, der dich schon längst bestraft hätt',

Wär' er in Banden nicht.

Polyphont. Trotz alledem

Wird deine Wut allein bestraft. Es ist

Zu viel.

Merope (wirkt sich vor seine Knie). Dann preß' mir erst mein Leben aus.

Doch habe Mitleid vor den Tränen, die

In meinen Augen fluten. Was soll's noch?

Vor dir im Staub liegt Merope; Merope

Umfaßt dein Knie und fürchtet deinen Zorn.

Daraus erkenne, ob ich Mutter bin;

Bestimm' mir Martern, mein abscheul'cher Irrtum

trieb mich heut morgen fast dazu, das Herz

Des Sohnes zu durchstoßen. Hier, im Staub,

Bewein' ich meine unfreiwill'ge Untat.

Grausamer, du, der Vater ihm wollt' sein,

Und der du seine unglückliche Jugend

Beschützen müßtest, läßest ihn am Boden

Vor dir und willst ihn morden! Weh, sein Vater

Starb durch ein schreckliches Verbrechen. Rette

Den Sohn. Ich kann das übrige vergessen.

Das Blut der Götter rett' und deines Herrn.

Er ist allein in deine Hand gegeben.

Er leb'! — Genug davon! In meinem Unglück
Wird seinen Vater er und seine Brüder
Ersezten mir, der Glücklichen. Du siehst
Durch mich vor deinen Füßen seine Ahnen,
Und deinen Herrn gefesselt.

Agisth (will Merope aufhelfen). Königin,
Erhebe dich, und weis' mir, bitte, nach,
Daß in der Tat Kresphont mein Vater ist.
Laß ab dann, seine Witwe, meine Mutter,
Hier zu erniedrigen. Ich kann' zwar nicht
Die Rechte meiner neuen Würde, doch
Der Himmel flößt mir zuviel Stolz ins Herz,
Als daß es ein Tyrann befudeln könnte.
Ich hielt dem Elend meiner Jugend stand,
Doch von der Gegenwart werd' ich auch nicht
Geblendet. Ich fühl' mich als Königssproß
Und als dein Sohn. Auch Herakles begann
So arm wie ich mit seiner Lebensbahn.
Schlug er die Augen auf, so sah er Not,
Und doch ward ihm Unsterblichkeit verliehn,
Weil er, wie ich, dem Unglück trozig, fühl'n
Die wetterfeste Eisenstirne bot.
Und sieht in mir Herakles' Heldenblut,
Ich fühl' auch seinen nie gebeugten Mut,
Und bin ich seiner wert, wenn's gilt zu sterben,
Dann darf ich auch mit Recht sein Erbe sein.
Hör' auf mit Flehn. Verleugne länger nicht
Das Blut der Helden, denen ich entstamme.

Polyphont (zu Merope). Auf! Hier gilt's rüchhaltlos sich zu
erklären,

Teil nehm' ich an dem Leide, das dich röhrt.
Mich freut des Jünglings Mut, ich achte ihn,
Und halt ihn wirklich seiner Abkunft wert.
Doch eine Wahrheit, die so wichtig ist,
Kann man nicht auf den bloßen Schein hin glauben.
Ich nehme ihn in meinen Schutz. Er ist
Mir übergeben schon. Und wenn er wirklich
Dein Sohn ist, soll er auch der meine werden.

Agisth. Der deine??

Merope.

Weh!

Polyphont.

Entscheide über ihn!

Du wolltest seinen Tod durch meine Ehe
Erfauen. Hat die Rache dich so weit

Hintreiben können — sollt' es nicht die Liebe,
Wo's ihn zu retten gilt.

Merope. Wie, du Barbar . . .

Pollyphon. Es handelt sich um Tod und Leben, Herrin.

Dich röhrt dem Anschein nach der Jüngling zu sehr,
Als daß meiner gerechten Härte du
Aussehen wolltest durch dumme Weigerung
Den Gegenstand so vieler Tränen.

Merope. Fürst!

Laß ihn der Herr des eignen Schicksals sein
Zum wenigsten. Geruh' . . . !

Pollyphon. Er ist dein Sohn,

O Herrin, oder er ist ein Verräter.
Ich muß entweder mich mit dir vereinen,
Ihm hilfreich beizustehn, oder muß
Mich rächen und dich strafen, so wie ihn.
Du fordertest Gnade oder Tod für ihn:
Du bist entweder seine Mutter oder seine
Mitschuldige. Richt', aber, das bedenke:
Ich werde, wenn ich diesen Ort verlasse,
Nur vor dem Altar glauben, was du sprichst
In dieser Angelegenheit.

(zu den Soldaten.)

Bewacht ihn, Leute.

(zu Egisth.)

Du folge mir.

(zu Merope.)

Und dich erwarte ich.

Sieh' zu, ob dir an seinem Leben liegt.
Mit einem Wort nimm mir die Ungewißheit.
Reich' mir die Hand, damit befestigst du
Seine Geburt. An deiner Antwort hängt es,
Ob man ihn rettet oder tötet. Herrin,
Er wird mein Sohn oder er wird mein Opfer.
Leb' wohl!

Merope. Laß mich ihn sehen, den Geliebten.

Gib meiner Liebe, meiner zwecklosen
Verzweiflung ihn zurück.

Pollyphon. Du siehst ihn wieder

Im Tempel vor dem Altar!

(ab, ihm folgt Eros.)